



Friedrich-Friesen-Stiftung
Konservative Arbeitsblätter
Beitrag IV
Februar 2019

Friedrich-Friesen-
Stiftung



**Ursachen und Folgewirkungen der
demografischen Katastrophe in Deutschland**

Dr. Jan Moldenhauer

Ursachen und Folgewirkungen der demografischen Katastrophe in Deutschland

Jan Moldenhauer

Der Umstand, dass es dem Leser des vorliegenden Beitrages möglich ist, die nachfolgenden Zeilen zu lesen, grenzt an ein Wunder. Seine Existenz, die ihn dazu befähigt, ist nämlich das Ergebnis einer erstaunlichen und einzigartigen Erfolgsgeschichte, welche Bill Bryson (2005: 14) wie folgt zusammenfasst:

„Das Schicksal war Ihnen [...] in Ihrer persönlichen Abstammung auf äußerste – um nicht zu sagen wundersame – Weise hold. Überlegen wir nur: 3,8 Milliarden Jahre lang – eine Zeit, die länger ist als das Alter der Gebirge und Flüsse und Ozeane – waren alle Ihre Vorfahren mütterlicher- und väterlicherseits so attraktiv, dass sie einen Partner gefunden haben, aber auch so gesund, dass sie sich fortpflanzen konnten, und von Schicksal und Umständen so begünstigt, dass sie lange genug lebten und das alles tun konnten. Kein einziger unserer unmittelbaren Vorfahren wurde erschlagen, gefressen, ertränkt, ausgehungert, ausgesetzt, festgehalten, zur Unzeit verwundet oder auf andere Weise daran gehindert, die Aufgabe seines Lebens zu erfüllen und ein winziges Päckchen genetisches Material im richtigen Augenblick an den richtigen Partner abzugeben, um so die einzig mögliche Abfolge von Erbkombinationen weiterzureichen, die – am Ende, erstaunlicherweise und für allzu kurze Zeit – Sie hervorbringen.“

Der eigentliche und tiefere Sinn des Lebens besteht demnach darin, das Leben weiterzugeben. Dementsprechend ist der Drang, sich fortzupflanzen, also die eigenen Gene weiter zu verbreiten, der stärkste in der Natur und damit auch integraler Bestandteil der menschlichen Natur (Bryson 2005: 520f.). Wem es nicht vergönnt ist – und das gilt für die große Mehrheit der Menschen –, sich durch sein Handeln zu Lebzeiten in den Geschichtsbüchern zu verewigen, dem bietet sich durch die Zeugung von Nachkommen die Möglichkeit, eine Spur zu hinterlassen und auf diese Weise der eigenen Endlichkeit zu entgehen. Letztlich manifestiert sich in dem Willen zum Kind also auch der Wille zum Überleben.

Im Laufe des 20. Jahrhunderts scheint eben dieser Wille vielen Europäern abhandengekommen zu sein. Anfang des 19. Jahrhunderts hatte die durchschnittliche europäische Familie noch fünf Kinder, doch dieser Mittelwert sank im weiteren Zeitverlauf kontinuierlich. Vor dem Ausbruch des Ersten Weltkrie-

ges war die durchschnittliche Zahl von Kindern pro Familie in den großen europäischen Ländern bereits auf etwa 2,2 gefallen (Laqueur 2007: 21). „Das, was den echten Bauern mit einer tiefen und unerklärlichen Angst befällt, der Gedanke an das Aussterben der Familie und des Namens“, schrieb Oswald Spengler (2007: 678f.) Anfang des 20. Jahrhunderts, „hat seinen Sinn verloren. Die Fortdauer des verwandten Blutes innerhalb der sichtbaren Welt wird nicht mehr als Pflicht des Blutes, das Los, der Letzte zu sein, nicht mehr als Verhängnis empfunden.“ Diese von Spengler beklagte Tendenz setzte sich im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts fort und hat im frühen 21. Jahrhundert – zumindest bislang – nicht an Dynamik eingebüßt.

Zur langfristigen Stabilisierung der Bevölkerungszahl eines Landes bei gleichzeitig unterbleibender Zuwanderung bedarf es einer Fertilitätsrate von 2,1 Kindern pro Frau. Bis zu einer Geburtenrate von 1,6 ist es durchaus möglich, mittel- bis langfristig wieder zu einer bestandserhaltenden Rate zurückzukehren. Liegt der Wert dauerhaft unter 1,6 wird eine Trendumkehr schwierig (Caldwell 2009: 16). Im Jahre 2007 lag die europäische Fertilitätsrate bei 1,37 (Laqueur 2007: 22). Dieser Wert hat sich in den Folgejahren nicht signifikant verändert.

Deutschland ist eines der vom demografischen Niedergang in Europa am stärksten betroffenen Länder. Die deutsche Fertilitätsrate pendelte zwischen 1973 und 2010 zwischen einem Wert von 1,3 und 1,4 (Bauch 2010: 44; Menzel 2015: 52). Dabei muss berücksichtigt werden, dass im Zeitverlauf eine zunehmende Zahl außereuropäischer, überdurchschnittlich gebärfreudiger und mittlerweile vielfach passdeutscher Frauen zur Stabilisierung dieser Rate beitrugen. Die tatsächliche Fertilitätsrate ethnisch deutscher Frauen lag also, diese Vermutung liegt nahe, noch deutlich unter besagtem Wert. „Das deutsche Volk altert nicht nur. Ein Anhalten dieses Trends bedeutet vielmehr, dass es sich aus der Geschichte wegschrumpft“, bilanziert Thilo Sarrazin (2014: 57) mit der ihm eigenen Nüchternheit.

Seit 2011 steigt die Zahl der Geburten in Deutschland signifikant. Dieser Anstieg der Geburtenzahlen ist vor allem eine Folge der illegalen Massenzuwanderung in die BRD. Im Jahre 2016 lag die Zahl der Geburten bei 792.131 (+7% gegenüber 2015). Darunter waren 184.660 Kinder, die eine Mutter mit ausländischer Staatsangehörigkeit haben (+25% gegenüber 2015). Von diesen Müttern besitzen 21.800 die türkische, 18.500 die syrische, 5.900 die afghanische und 5.500 die irakische Staatsbürgerschaft. Die Zahl geborener Kinder mit ethnisch deutscher oder passdeutscher Mutter lag bei 607.500 (+3% gegenüber 2015). Die Vermutung, dass eingebürgerte Mütter überproportional zu dem Anstieg von 3% beitrugen, liegt nahe. Letztlich stieg die Geburtenrate von 1,5 im Jahre 2015 auf einen Wert von 1,59 im Jahre 2016. Dabei stieg die Geburtenziffer

ethnisch deutscher und passdeutscher Frauen von 1,43 auf 1,46 und bei ausländischen Frauen von 1,95 auf 2,28 (Statistisches Bundesamt 2018). Im Ergebnis schrumpft das deutsche Volk nicht nur, sondern es wird ausgetauscht.

1. Ursachen des demografischen Niedergangs

Folgende Entwicklungen und Verhaltensmuster sind ursächlich für die „demografische Jahrhundertkatastrophe“ (Herwig Birg, zit. n. Schmidt 2015) in Deutschland und den meisten anderen europäischen Ländern. Im Zuge der einsetzenden Industrialisierung zahlreicher europäischer Gesellschaften im 19. Jahrhundert, einer Entwicklung, die erst durch die Nutzbarmachung billiger Energie und anderer Rohstoffe und der damit einhergehenden Technisierung möglich wurde, begann die Fertilitätsrate der Europäer sukzessive zu sinken. Zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges lag die Geburtenrate – wie zuvor beschrieben – nur noch knapp über dem bestandserhaltenden Niveau von 2,1. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges entwickelten sich in Europa, Nordamerika und Ozeanien sowie mit zeitlicher Verzögerung in Ostasien moderne Industriegesellschaften. Infolgedessen sanken die Geburtenraten der weißen und der ostasiatischen Völker in den Industrieländern deutlich unter das bestandserhaltende Niveau.

Volkmar Weiss (2012: 376) vermutet aufgrund der hohen Korrelation zwischen industrieller Entwicklung, steigender Lebenserwartung, Herausbildung eines – in Europa, Nordamerika, Ozeanien und Ostasien unterschiedlich stark ausgeprägten – Sozialstaates und zunehmender Armut an Kindern einen Kausalzusammenhang und eine Art 'Naturgesetz':

„Wenn man die mittlere Lebenserwartung in allen Ländern der Erde auf einer Achse abträgt und die mittleren Kinderzahlen pro Frau auf eine andere, dann versammeln sich in der Abbildung alle hochindustrialisierten Länder der Welt in einer Ecke: Es sind die Länder mit einer mittleren Lebenserwartung von 75 und mehr Jahren und einer mittleren Kinderzahl pro Frau deutlich unter zwei. Das sind fast alle europäischen Länder, aber auch Japan, Südkorea und weitere. Der Zusammenhang kann deshalb kein Zufall sein und kein vorübergehender, sondern eher einer von einer fast naturgesetzlichen Art. Sobald die mittlere Lebenserwartung eine bestimmte Schwelle überschreitet, steigen in all diesen Ländern die Sozialausgaben.“

Die folgende Prozessabfolge ist demnach hauptursächlich für zunehmende Kinderarmut:

1. Beginn des Zeitalters der Aufklärung als Gründungsepoche der Moderne und infolgedessen Entstehung des Kapitalismus
2. Industrialisierungsprozesse gemäß kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten
3. Herausbildung von Sozialstaatlichkeit zur Abmilderung negativer gesellschaftlicher Effekte, die mit der kapitalistischen Art des Wirtschaftens einhergehen (unter dem Begriff der 'sozialen Marktwirtschaft' besonders ausgeprägt in Europa, deutlich weniger ausgeprägt in Nordamerika, Ozeanien und Ostasien)
4. schleichende gesellschaftliche Ökonomisierung gemäß kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten

Bei der gesellschaftlichen Ökonomisierung bereits industrialisierter Nationen unter Maßgabe eines Ökonomieprimats spielen die folgenden liberalen Sub-Ideologien eine entscheidende Rolle:

- Ideologie des (totalen globalen) Marktes
- Ideologie des Freihandels
- Konsum- und Wachstumsideologie
- Ideologie des Individuums (Ausnahme: das kollektivistisch geprägte Ostasien)
- Fortschrittsideologie

Besagte liberale Sub-Ideologien durchdringen insbesondere in den westlichen Industrienationen immer weitere gesellschaftliche Bereiche. Dieser Prozess führt im Zeitverlauf zur Herausbildung kultureller Muster, welche die biologische Reproduktion der betroffenen Gesellschaften in Frage stellen, indem sie folgende Entwicklungen forcieren (Bauch 2010: 14):

- Integration der Frau in den Arbeitsprozess aufgrund zunehmender ökonomischer Zwänge zum Doppelverdienst
- Entstehung individualistischer Lebensstile und hedonistischer Lebensentwürfe und infolgedessen Entwertung bzw. Entfunktionalisierung der Familie als 'Keimzelle' von Volk und Nation sowie Entfremdung vom Kinderwunsch
- Auf- bzw. Ausbau von Rentensystemen und infolgedessen Entkoppelung von Fortpflanzungsverhalten und Altersvorsorge
- Verwissenschaftlichung und zunehmende A-Religiosität (vormals: 'Seid fruchtbar und mehret euch'; nunmehr: Seid produktiv und mehret euer Kapital)
- wissenschaftlicher Fortschritt, unter anderem im Bereich der Empfängnisverhütung.

Die Ursachen für den Rückgang der Geburtenraten in den westlichen Industrienationen sind also mannigfaltig, komplex und wechselseitig miteinander verwoben. Folglich werden Kinder im Mittel immer später oder gar nicht mehr gezeugt. Im Jahre 1991 bekamen Frauen in Deutschland ihr erstes Kind durchschnittlich im Alter von 26,1 Jahren (Erstväter: 28,5 Jahre). Im Jahre 2015 bekamen Frauen ihr erstes Kind im Durchschnitt mit 30,7 Jahren (Erstväter: 35 Jahre) (Gaschke 2015). Der Philosoph Peter Sloterdijk bilanziert: „Die schrecklichen Kinder der Moderne zeugen [...] selbst keine Kinder mehr. Sie begnügen sich damit, selber letzte Menschen zu sein. Für solche ist die Trennung von Sexualität und Fortpflanzung das A und O.“ (zit. n. Schröder 2014).

2. Die bürgerliche Familie als zentrales Feindbild der Kulturrevolutionäre

Die deutsche Familie ist in ihrer Funktion als 'Keimzelle' von Volk und Nation grundgesetzlich geschützt. Dieser Umstand hat die Protagonisten der 68er-Bewegung freilich nicht davon abgehalten, nach ihrem Marsch durch die Institutionen zum Angriff auf die bürgerliche Familie zu blasen. Die Kulturrevolutionäre und ihre geistigen Kinder glaubten – und glauben –, in der bürgerlichen Familie den Hort des Faschismus und den frauenfeindlichen „Sozialuterus des adamatischen Horrors“ (Klonovsky 2011: 49) erkannt zu haben. Dem Philosophen Günter Rohrmoser (2008: 229f.) zufolge zeigen sich die Auswirkungen der Kulturrevolution nirgendwo schlagender als bei der Familie. „Von Beginn an“, schreibt Rohrmoser, „gehörte zu der kulturrevolutionären Bewegung der Wille, die traditionelle bürgerliche Familie aufzulösen und abzuschaffen.“ Dieses Bestreben brandmarkt er als „geradezu totalitären Eingriff in die geheiligste Institution der Gesellschaft“.

Bei der Abschaffung der bürgerlichen Familie handelt es sich indes nicht um eine originär kulturrevolutionäre Idee, sondern um einen festen Bestandteil egalitaristischer Ideologie: „Von Rousseau ziehen sich über den Marxismus bis heute gesellschaftliche Bestrebungen, die heterosexuelle Familie zu delegitimieren, in die Ecke des Spießigen zu schieben, und als Keimzelle der Gesellschaft am besten ganz abzuschaffen.“ (Sarrazin 2014: 323) Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde die bürgerliche Familie zunächst von Intellektuellen wie Michel Foucault, Gilles Deleuze oder Félix Guaratti als Urzelle faschistischen Denkens gebrandmarkt (Engels 2014: 122). Diese These wurde von den 68ern begierig aufgegriffen. Dass das Postulat von der 'Urzelle faschistischen Denkens' einer seriösen Überprüfung nicht standhält, zeigt die Tatsache, „dass die Familie ein universales Phänomen ist, das Kulturen übergreifend, sie begründend, erhaltend und bestimmend wirksam war, und dass die Familie durch den

Wandel der Geschichte und durch alle Zeiten hindurch allen Versuchen ihrer Aushebelung und Abschaffung widerstanden hat.“ (Rohrmoser 2008: 14) Kein seriöser Soziologe würde sich zu der Behauptung versteigen, die mannigfaltigen Gesellschaften rund um den Globus seien latent faschistisch, nur weil deren Mitglieder bevorzugt in Familienverbänden leben.

Realiter handelt es sich beim Leben im Familienverband, ebenso wie bei dem Willen, das Leben weiterzugeben, um einen integralen Bestandteil menschlichen Wesens. Gesellschaften, die diese Essenz menschlicher Natur und Sozialstruktur – mit welcher Begründung auch immer – negieren, sind dem Untergang geweiht und sterben über kurz oder lang aus.

3. Dekonstruktion der Familie und familienfeindliche Ökonomisierungsprozesse

Die Infragestellung des bürgerlich-konservativen Familienbildes ist ein integraler Bestandteil der links-liberalen Metaideologie. Die Linke erkennt in der Dekonstruktion der Familie und der möglichst frühen Herauslösung von Kindern aus dem Familienverbund den entscheidenden Hebel für die Veränderung der Gesellschaft in ihrem Sinne (Rohrmoser 2008: 82). Mittels frühkindlicher Erziehung durch den Staat soll möglichst umfassend in Sozialisation und Erziehung eingegriffen werden. „Eltern werden zwar noch gebraucht für Zeugung und Geburt. Den Rest übernimmt so weit als möglich der Staat. So soll es auch gelingen, schichtenspezifische Unterschiede endlich zu beseitigen.“ (Sarrazin 2014: 327) Dieser Versuch ist zwar von vornherein zum Scheitern verurteilt, was aber nicht bedeutet, dass er von linken Egalitaristen nicht dennoch unternommen wird.

Die zunehmende Fremdbetreuung von Kindern resultiert allerdings nicht nur aus der Umsetzung linker Gesellschaftsexperimente, sie ist auch – wie zuvor beschrieben – eine Folge gesellschaftlicher Ökonomisierungsprozesse. Kritikern der Fremdbetreuung von Kleinkindern zufolge führt die Ökonomisierung der Kindeserziehung zu einer „Verdinglichung des Kindes“, das zu einem der fachmännischen Pflege bedürftenden „Betreuungsobjekt“ degradiert wird (Engels 2014: 125). Nachdem die Eltern ihre Kinder in einer staatlichen 'Verwahrungsanstalt' abgegeben haben, gehen sie 'brav' zur Arbeit und verdingen sich als Produktionskräfte. „Unsere materiell und global orientierte Gesellschaft“, schreibt Eva Herman (2007: 22f.) in ihrem Bestseller 'Das Eva-Prinzip' über die unheilige links-liberale Allianz, „hat sich die feministischen Glaubensgrundsätze einverleibt und benutzt sie nun als Alibi, um Frauen aus der Familie zu reißen und sie auf den Arbeitsmarkt zu treiben.“ „Eine Frau, die arbeitet“, konstatiert

Norbert Bolz (2006: 29) in seinem vielbeachteten Buch 'Die Helden der Familie', „ist unserer Gesellschaft heute mehr wert als eine Hausfrau und Mutter.“ Die Entfremdung der Frau von ihrer Mutterrolle, ihre Einbindung in wirtschaftliche Wertschöpfungsprozesse und der damit verbundene Leistungsdruck führen zu sinkenden Geburtenraten. Dieser Befund gilt insbesondere für Akademikerinnen (Weiss 2012: 433f.).

4. Familie, biologische und kulturelle Reproduktion und ökonomische Prosperität

Eine demografische Wende in Deutschland kann nur gelingen, wenn die linke Dekonstruktion der Familie sowie die familien- und kinderfeindliche liberale Ökonomisierung der Gesellschaft gestoppt und rückgängig gemacht werden. Die klassische Vater-Mutter-Kind-Familie muss in Deutschland wieder zum gesellschaftlichen Leitbild werden. Denn ohne Familie keine bestandserhaltende biologische Reproduktion, keine kulturelle Reproduktion und keine ökonomische Prosperität.

Familie, biologische und kulturelle Reproduktion: Günter Rohrmoser (2008: 14) beschreibt den Kausalzusammenhang zwischen der Zukunft der klassischen Familie in Deutschland und der Zukunft des deutschen Volkes wie folgt: „Es steht infrage, ob die Gesellschaft und das Volk eine Zukunft haben können, wenn die Familie keine Zukunft hat.“ Über den Zusammenhang zwischen Familie und biologischer Reproduktion schreibt Rohrmoser (2008: 15):

„Die Familie ist deshalb so wichtig – man schämt sich fast es zu sagen, weil es so banal und naheliegend ist –, weil von ihr die 'biologische Reproduktion' eines Volkes oder einer Gesellschaft abhängt. Das heißt, ob dieses Volk vitalbiologisch seinen Bestand erhaltend überleben kann, hängt von der Existenz der Familie [...] ab. [...] Wenn diese Reproduktion nicht stattfindet, tritt das ein, was man die biologische Dezimierung nennt.“

Auf natürlichem Wege werden Kinder durch eine sexuelle Beziehung zwischen Mann und Frau gezeugt. Im besten Fall geht die Beziehung der Eltern über ein rein sexuelles Verhältnis hinaus. Schließlich bietet eine intakte und tiefgehende Dauerbeziehung zwischen Vater und Mutter die besten Voraussetzungen dafür, dass Kinder durch gemeinsame Fürsorge, Pflege, Sozialisation und Erziehung zu wertvollen Mitgliedern der Gesellschaft werden, die den Fortbestand von Volk, Nation, gesellschaftlicher Stabilität und wirtschaftlichem Wohlstand sichern.

Innerhalb der Familie werden kulturelle Werte mittels unbewusster Sozialisation und bewusster Erziehung generationenübergreifend weitervermittelt.

Folglich charakterisiert Rohrmoser (2008: 16) die Familie als „Ort der kulturellen Reproduktion“. Denn: „Das Schicksal der Kultur, und zwar der Kultur jedes Landes und jedes Volkes, hängt davon ab, ob es eine Institution gibt, die dafür sorgt, dass das erreichte kulturelle Niveau und die in einer Gesellschaft durchgesetzten Normen, Werte und Lebensmuster mit einer biologisch neuen Generation nicht abbrechen, sondern weitergegeben, tradiert und reproduziert werden.“

Biologische Reproduktion, kulturelle Reproduktion und ökonomische Prosperität: Findet biologische und kulturelle Reproduktion in Deutschland nicht mehr oder immer weniger statt, dann unterbleibt auch die kulturelle Vermittlung deutscher Prinzipien des Wirtschaftens. Folglich wirkt sich ein Bruch in der biologischen und kulturellen Reproduktion zeitverzögert auf die deutsche Wirtschaftskultur bzw. die ökonomische Prosperität Deutschlands aus:

„Alles, was wir in Deutschland als Wirtschaftsgesellschaft sind, was wir als wirtschaftliche Ordnung errichtet haben, unser soziales System ist ermöglicht durch eine bestimmte Kultur. Wenn diese Kultur als Fundament eines Systems, einer Gesellschaft, eines Volkes oder einer Nation wegbricht, sind die Reproduktionsmöglichkeiten aller anderen Systeme in Mitleidenschaft gezogen und gefährdet. Es ist doch einfach unbegreiflich, dass wir nicht verstanden haben, dass die Aufrechterhaltung der Institution Familie, weil sie an die [ethnische und] kulturelle Kontinuität gebunden ist, für den Erhalt der Gesellschaft von gleich fundamentaler Bedeutung ist wie der Ausbau der Finanzierung der materiellen sozialen Systeme.“ (Rohrmoser 2008: 16)

In einem ökonomischen Kontext lassen sich diese Kausalzusammenhänge wie folgt subsumieren:

1. Ohne deutsche Familie bzw. biologische Reproduktion keine deutschen Kinder und keine deutschen Fachkräfte.
2. Ohne deutsche Familie bzw. kulturelle Reproduktion keine deutsche Kulturnation und keine Vermittlung der Kultur deutschen Wirtschaftens.
3. Ohne biologische und kulturelle Reproduktion in Deutschland keine ökonomische Prosperität.

5. Ökonomische Implikationen der demografischen Transformation

Der „Große Austausch“ (Camus 2016) in Deutschland resultiert einerseits aus millionenfachem „Menschenimport“ (Engels 2014: 105) und andererseits aus der Überalterung des Staatsvolkes. Diese demografische Transformation führt

zu einer doppelten und im Zeitverlauf stetig zunehmenden Belastung des Sozialstaats durch die Folgekosten von Unterschichtenzuwanderung (Moldenhauer 2018a-d) und Überalterung. Infolgedessen werden Steuer- und Abgabehöhen für Privathaushalte und Unternehmen mittel- und absehbar steigen, wodurch privater Konsum und Investitionen in Deutschland ansässiger Unternehmen negativ beeinflusst werden. Bei fortlaufenden Trends wird diese Entwicklung einerseits zu einer Verlagerung unternehmerischer Aktivitäten ins Ausland und andererseits zu einer Verstärkung des deutschen Brain Drain führen (Bauch 2010: 45). Diese Fehlentwicklungen – Überalterung, Unterschichtenzuwanderung, Unternehmensabwanderung und deutsche Fachkräfteeauswanderung – werden nicht ohne Folgen für die Stärke und Innovationskraft der deutschen Wirtschaft bleiben. Beispiel Überalterung und Innovationskraft: „Am schwersten aber wiegt der Verlust an biologischer Substanz durch sinkende Geburtenraten und Überalterung. Der Anblick kindlicher und jugendlicher Anmut wird seltener, ebenso die schöpferische Kraft, denn bahnbrechende Erfindungen und Leistungen finden eher in der vierten als in der siebten Lebensdekade statt.“ (Hinz 2010: 8)

Der Soziologe Jost Bauch (2010: 132) fasst die zuvor beschriebenen demografischen, gesellschaftlichen und ökonomischen Zusammenhänge und die damit verbundenen Implikationen wie folgt zusammen:

„In Deutschland reproduziert sich jede Generation nur noch zu 66%. Dieses außer-gesellschaftliche Phänomen hat wiederum Folge- und Rückwirkungen in der Gesellschaft: Die sozialen Sicherungssysteme werden durch die doppelte Altersdynamisierung (immer mehr und immer ältere Alte) unfinanzierbar. Der damit einhergehende Anstieg der Sozialabgabenlast verteuert die Arbeit und schmälert die Konkurrenzfähigkeit, und der Versuch des Bevölkerungsausgleichs durch Bevölkerungsimporte führt zu massiven Integrationskosten und zu nicht gewollten Streueffekten: Es kommt zu Einwanderungen in die sozialen Sicherungssysteme, womit die herrschende Migrationspolitik die Probleme nicht löst, sondern noch verschärft.“

Infolgedessen werden „Verteilungskämpfe zwischen den verschiedenen ethnischen und kulturellen Gruppierungen [...] unausweichlich, wobei die 'altdeutsche' Fraktion in diesen Verteilungskämpfen eher schlechte Karten haben wird.“ (Bauch 2010: 47).

6. Zusammenfassung und Einordnung

Wenn der Versuch eines Bevölkerungsausgleichs zur Lösung der Überalterung durch Bevölkerungsimporte in sozioökonomischer Hinsicht nicht problemlösend, sondern problemverschärfend wirkt, dann bleibt als einziger Hebel für eine Verbesserung der Bevölkerungsstruktur die Erhöhung der deutschen Geburtenrate mindestens bis auf das Niveau der Bestandserhaltung. Das Fortbestehen von Volk, Nation und wirtschaftlichem Wohlstand lässt sich demzufolge nur durch einen gesellschaftlichen Paradigmenwechsel gewährleisten, durch den die klassische Familie in Deutschland wieder zum Leitbild erhoben wird. In diesem Kontext müssen staatlicherseits und aus der deutschen Gesellschaft heraus gesellschaftliche Fertilitätsanreize (z. B. Kinderfreundlichkeit als Staatsziel im Grundgesetz, Familienkunde als Schulfach) geschaffen und durch ökonomische Fertilitätsanreize (z. B. zinsfreie Familiengründungskredite, Müttergehalt, höhere Elternfreibeträge im Bafög, Wahlfreiheit bei der Kleinkindbetreuung mittels finanzieller Förderung mütterlicher Kleinkindbetreuung sowie eines qualitativ hochwertigen Kita-Angebotes) flankiert werden. Konservativen (vor-)politischen Kräften obliegt die Aufgabe, kohärente Konzepte zur Einleitung einer demografischen Wende in Deutschland zu entwerfen und nach der Erlangung politischer Gestaltungsmacht auf Landes- und auf Bundesebene zu implementieren.

Zum Autor:

Dr. Jan Moldenhauer, 1980, studierte Wirtschaftswissenschaften in Köln, London und Liverpool, ist Vorsitzender der Friedrich-Friesen-Stiftung und arbeitet als Assistent des Fraktionsvorstandes und Leitender Referent für die Landtagsfraktion der AfD in Sachsen-Anhalt.

Literaturverzeichnis

- Bauch, J. (2010). *Der Niedergang. Deutschland in der globalisierten Welt. Schriften wider den Zeitgeist*. Graz: Ares Verlag.
- Bolz, N. (2006). *Die Helden der Familie*. München: Fink.
- Bryson, B. (2005). *Eine kurze Geschichte von fast allem*. 16. Auflage, München: Goldmann.
- Caldwell, C. (2009). *Reflections on the revolution in Europe: Immigration, Islam, and the West*. New York: Doubleday.
- Camus, R. (2016). *Revolte gegen den Großen Austausch*. Schnellroda: Antaios.
- Engels, D. (2014). *Auf dem Weg ins Imperium. Die Krise der Europäischen Union und der Untergang der römischen Republik. Historische Parallelen*. Berlin: Europa Verlag.
- Herman, E. (2007). *Das Eva Prinzip. Für eine neue Weiblichkeit*. München: Goldmann.
- Hinz, T. (2010). *Die Psychologie der Niederlage. Über die deutsche Mentalität*. 2. Auflage, Berlin: Junge Freiheit Verlag.
- Gaschke, S. (2015). *Wie sich die „Generation Zuviel“ selbst überfordert*. Welt 28.01.2015, <http://bit.ly/15Omfzr>.
- Klonovsky, M. (2011). *Der Held. Ein Nachruf*. München: Diederichs.
- Laqueur, W. (2007). *The Last Days of Europe. Epitaph for an Old Continent*. New York: Thomas Dunne Books/St. Martin's Press.
- Menzel, F. (2015). *Die Ausländer. Warum es immer mehr werden*. BN-Anstoß V. Chemnitz.
- Moldenhauer, J. (2018a). *Die Kosten der Zuwanderung in die BRD und nach Westeuropa – eine Meta-Analyse*. Friedrich-Friesen-Stiftung. Magdeburg. *Konservative Arbeitsblätter/Beitrag I/Januar*.
- Moldenhauer, J. (2018b). *Arbeitsmarktintegration von Zuwanderern in die BRD nach Herkunftsgruppen*. Friedrich-Friesen-Stiftung. Magdeburg. *Konservative Arbeitsblätter/Beitrag II/Februar*.
- Moldenhauer, J. (2018c). *Zuwanderungslegitimation und Flüchtlingsindustrie*. In: Institut für Staatspolitik. *Sezession 82, 'Hegung und Enthemmung'*.
- Moldenhauer, J. (2018d). *Deutschland ist kein Einwanderungsland*. Friedrich-Friesen-Stiftung. Magdeburg. *Konservative Arbeitsblätter/Beitrag III/März*.
- Rohrmoser, G. (2008). *Kulturrevolution in Deutschland. Philosophische Interpretationen der geistigen Situation unserer Zeit*. (Hrsg.: Seubert, H.). Gräfelfing: Resch.

- Sarrazin, T. (2014). Der neue Tugendterror. Über die Grenzen der Meinungsfreiheit in Deutschland. München: Deutsche Verlags-Anstalt.
- Schmidt, T. (2015). Bevölkerungsaustausch in Europa: Ursachen - Stand - Perspektiven. Sezession 67, August, S. 28-33.
- Schröder, L. (2014). Sloterdijk: Europa ist Pjöngjang hoch fünf. RP 16.08.2014, <http://bit.ly/1QqlRM4>.
- Spengler, O. (2007). Der Untergang des Abendlandes. Umriss einer Morphologie der Weltgeschichte. Düsseldorf: Patmos (urspr. 1923).
- Statistisches Bundesamt (2018). Geburtenanstieg setzte sich 2016 fort. 28.03.2018, <https://bit.ly/2GhaBVf>.
- Weiss, V. (2012). Die Intelligenz und ihre Feinde. Aufstieg und Niedergang der Industriegesellschaft. Graz: Ares Verlag.